

Passionszeit



von Ute Lorenz

Künstler können oftmals ausdrücken, was wir normalen Menschen nicht können: Die Wahrheit im Bilde. Sei das Bild nun ein gemaltes, plastiziertes, geschriebenes oder anderes.

Es kommt oft vor, dass der Künstler selbst sich der vielschichtigen Wirkung seines Werkes gar nicht bewusst ist. Ein Kunstwerk könnte demnach viele berechnete Namen tragen. Der Name jener hier abgebildeten Plastik, eine Bronzestatue von 72 cm, geschaffen durch Auguste Rodin vor bald 150 Jahren, lautet: „Der Denker“.

Sie könnte auch heißen: „Der Leidende“ oder „Der Mensch als Same Gottes“.

Ein nackter Mann sitzt auf einem Stein, beide Beine sind angewinkelt, die Unterschenkel sind so weit angezogen, dass sie die Oberschenkel fast berühren. Der linke Arm ruht auf dem linken Bein so, dass sich die Finger der Hand locker nach innen rollen.

Auch die rechte Hand zeigt diese einrollende Gebärde, indem sich der „Denker“ mit seinem Kinn auf den rechten Arm aufstützt.

Der ganze Oberkörper bis in die Haltung des Kopfes nimmt diese einrollende Geste auf, ja sogar die Fußzehen rollen sich nach innen, um dem Fuß Halt auf dem Untergrund zu geben.

Der ganze menschliche sonst aufrechte Körper ist gleichsam wie zu einer Samenbildung zusammengezogen.

Was zieht uns Menschen zusammen?

Es ist der Schmerz. Das Leid.

Es ist in diesem Fall der Erkenntnis-schmerz, der den Menschen rundet.

Zu wahrer Erkenntnis - und dazu gehört auch die Selbsterkenntnis - gelangt der Mensch nur durch den Schmerz. Er ist die Voraussetzung für alle Veränderung in der Welt, inklusive Selbstveränderung. Er ist das Nadelöhr. Klein machen wir uns, in der Hoffnung hindurchzugehen. Bescheiden und demütig können wir werden im Erleben von Schmerz und Leid.

Und doch ahnen wir, besonders im Rückblick, wenn wir es mal wieder im Kleinen geschafft haben: Die Überwindung von Leid ist der einzige Weg in eine immer menschlichere Zukunft. Vieles verstehen und erkennen wir erst, wenn wir zurückschauen auf die Zeit des Leidens, aus der wir wie auferstanden sind.

Es ist Passionszeit - Leidenszeit.

Wir erinnern uns an den schmerzvollen Hingang des Christus Jesus. Wie er gede-

mütigt, verleugnet, angespien, ja gefoltert wurde.

Wie ein Same wurde sein verstorbener Leib in die Erde versenkt.

Aus den Kräften des Menschenschmerzes ist ein Gott durch ein Nadelöhr gegangen. Und auferstanden. Diese Tat gibt uns Menschen erst die Möglichkeit, weiterzuleben, zu erkennen, uns zu entwickeln und der Not der Welt mit eigener Leidens- und Schöpferkraft zu begegnen.

ER ist der Same, der uns allen dieses neue Leben aus der toten Erde entgegen-trägt.

Das erlebten auch die Jünger, die in den ganzen dreieinhalb Jahren seines Erdenlebens nicht wirklich verstanden, warum der Christus-Jesus nicht alle Fesseln von sich wirft - sondern im Gegenteil: sich unterwirft und ganz dem Schmerz hingibt.

Erst zu Pfingsten, erst im Rückblick auf alles Gewesene, erst im Erkennen, im Denken, verstehen sie, wer der Jesus-Christus wirklich war - und warum er durch den schmerzvollen Tod gehen musste.

Und wenn wir denken - oder meditieren - oder die Hände zum Gebet falten, rund - wie um ein Samenkorn zu umschließen - vielleicht können auch wir dann immer mehr erkennen vom Sinn unseres Lebens.

